

# Aus der Woche.

Welt und Leben unter der Lupe  
historischer Betrachtung.

## Denaturierter Alkohol.

Die Fabrikation von denaturiertem Alkohol hierzulande in umfassender Weise einzuführen, ist soweit vergeblicher Wunsch geblieben. Der Farmer, auf den es in der Hauptsache ankommt, kann sich dafür nicht recht interessieren. Infolgedessen hat auch das Inlandsteueramt eine Anzahl von Inspektoren, die zur Kontrolle der Destillation angestellt worden waren, wieder entlassen müssen. Es war nicht genug zu kontrollieren, womit freilich nicht gesagt ist, daß nicht ein immerhin beträchtliches Quantum fabriciert würde. Denaturierter Alkohol wird in größerem Umfange verbraucht als vor der Aufhebung der Steuer und im Ackerbaudepartement ist man bemüht, das nach Kräften fördernd mitzuhelfen. Das Chemische Bureau macht bekannt, daß es den landwirtschaftlichen Versuchstationen der verschiedenen Staaten gern zur Hand gehen will, der Farmbevölkerung vor Augen zu führen, wie vorteilhaft es für sie wäre, die Destillation ihren Betrieben hinzuzufügen. Es wird dabei auf die außerordentliche Entwicklung derselben in Deutschland hingewiesen, wo dieser Alkohol für die Industrien von großartigem Nutzen gewesen ist. Gasolin, dem der Alkohol Wettbewerben machen soll, ist in Deutschland ebenso billig zu haben wie hier, dafür sorgt schon die Standard Oil Co., aber trotzdem kommt es erst in zweiter Linie in Betracht, denaturierter Alkohol hat viel allgemeinere Verwendung. In Deutschland werden neunzig Prozent davon auf dem Lande hergestellt, hier gar keiner. Zum Teil mag man letzteres dem Umstande zuschreiben, daß hier der kontrollierende Apparat umständlicher arbeitet als draußen; aber das ließe sich leicht überwinden, auch ist ja nicht nötig, daß jede Farm über einen Destillierapparat verfügt. Wie bei dem Creamery-Betrieb könnten sich da eine Anzahl zusammenfassen. Am Material für die Brennerie würde es nicht fehlen. Küchenabfall kann sogar dafür verwendet werden; dann gibt es auf der Farm so mancherlei Produkte, die nicht für den Markt geeignet sind, auch nicht für den eigenen Gebrauch, mischbare Kartoffeln, Kallrost, allerlei, das sich selbst nicht zur Viehfütterung eignet, gibt, in Säurung versetzt, reichlichen Stoff für die Alkoholgewinnung. Weisfärbung wäre bei den jetzigen Preisen zu teuer, um den billigen Spiritus daraus zu machen, das muß sich die eigentliche Brennereibrennerei vorbehalten, aber es gibt viel anderes verwendbares Material, anderes davon, das jetzt als Abfall einfach verloren geht. Es kommt nur darauf an, daß die Farmer sich mehr als bisher mit den Vorarbeiten vertraut machen, die die Brennerie bietet. Wo immer die Sache aufgenommen wird, werden Beamte des Chemischen Bureaus zur Hand sein, um die erforderliche Anleitung für den Betrieb zu geben.

Bei der Agitation für denaturierten Alkohol hatte man sowohl die Verwendung als Brenn- und Leuchtmaterial wie in den Industrien im Auge. Erstere hat sich noch nicht in genügender Weise realisiert, in technischen Betrieben hat er vielfach bereits den gesundheitsgefährlichen Holzalkohol verdrängt, wird zum Beispiel bei der Herstellung von Chloroform verwendet, von Cellulose, Firnis und manchen anderen Artikeln. Bis er als Brennmaterial an Stelle des stark explosiven Gasolin treten wird, mag noch geraume Zeit dauern, doch braucht man nicht zu befürchten, daß die aufgewandte Mühe für seine Einführung vergebens gewesen sein wird.

## Des Erfinders Monopol.

Damals und jetzt, das wird das Motto sein, unter dem die hundertjährige Feier der ersten Fahrt von Fulton's Dampfer Clermont auf dem Hudson steht. Der erste Versuch, die Dampfkraft in den Dienst der Flugschiffahrt zu stellen, und die großartige Entwicklung, die von dieser verschiedenen Grundlage aus der Dampferverkehr aller Welt genommen hat. Wie die spanischen Karavellen auf der telegraphischen Ausstellung in Chicago wird bei dieser Feier der originale Clermont in treuer Nachbildung zu sehen sein und neben ihm Hunderte von Schiffen mit den neuesten Vervollkommnungen in Bau und Einrichtung, auch Kriegsschiffe unserer Marine und der fremder Nationen, um ein möglichst glänzendes Bild der kulturellen Ausbreitung des erfindungsreichen Genies Fultons zu bieten. Und an oratorischen Vorträgen wird es bei der Gelegenheit nicht fehlen.

Wiewohl nicht dabei auch erwähnt werden, daß Fulton, mit mehr praktischem Geschick als viele andere Erfinder vor und nach ihm, seinen Gedanken auch finanziell zu verwerthen verstand hat. Nachdem sein Dampfer regelmäßige Fahrten zu machen begonnen und die Zweifel sich überwinden hatten, daß man es von nun an mit einer dauernden Einrichtung zu thun haben werde, suchte sich das Kapital ihrer Ausbreitung zu beschaffen, fand aber zu seiner Enttäuschung, daß für geraume Zeit davon nicht die Rede sein könne. Fulton und sein Teilhaber

Livingston, der das Unternehmen finanzierte, hatten sich von der Staatsregierung das alleinige Recht der Dampfschiffahrt auf allen Gewässern im Staate auf die Dauer von zwanzig Jahren gesichert. Dafür mußten sie garantieren, ein Boot von wenigstens zwanzig Tonnen zu stellen, das auf der Fahrt flussauf- oder abwärts eine Geschwindigkeit von mindestens vier Meilen die Stunde entwickeln sollte. Da die Clermont schon bei der ersten Fahrt fünf Meilen die Stunde zurückgelegt hatte, so konnten sie die Bedingung leicht eingehen. Damit war ihnen ein wertvolles Monopol verliehen, das sie dann auch bei der Vergebung von Privilegien an andere ausnutzten.

Fulton starb im Jahre 1815. Fünf Jahre danach wurde das ausschließliche Recht, das die Legislatur ihm bewilligt hatte, im Gericht angefochten. Hervorragender Vertreter der opponierenden Interessen war Daniel Webster, sein bedeutendster Klient Commodore Banderbilt. Andere Staaten hatten ähnliche Privilegien erteilt, darunter Connecticut, New Hampshire und Tennessee. Die erste Klage kam vor dem Obergericht von New Jersey zur Verhandlung und wurde für die Kläger entschieden. Die Inhaber des Privilegiums legten Berufung ein und der Fall kam vor das Bundes-Obergericht. Obergericht Marshall gab die Entscheidung derselben ab, bezugnehmend auf das Privilegium, weil verfassungswidrig, für hinfällig erklärt wurde. Das machte der privaten Ausbeutung der Erfindung ein Ende und gab der Entwicklung der Dampfschiffahrt freien Weg. Wie man sieht, war die monopolistische Tendenz zu jener Zeit schon entwickelt und mußte ebenso bekämpft werden, wie dies heute noch mit ihrer freilich tausendfachen Potenzierung geschehen muß. Damals wie jetzt.

## Britische Reichsverteidigung.

Als eines der Ergebnisse der britischen Reichsverteidigungs-Konferenz wurde kürzlich mitgeteilt, die Vertreter der Kolonien seien mit den Plänen einer gleichartigen Ausbildung und einheitlichen Verwendung der kolonialen Streitkräfte vollkommen einverstanden gewesen. Das ist soweit richtig, als sie zu der Idee im allgemeinen ihre Zustimmung gegeben haben, für die Ausführung aber scheinen sie sich mancherlei Vorbehalten zu haben, das die Bedeutung des Beschlusses beträchtlich herabmindert. So zum Beispiel Kanada. Die Vertreter der Dominion haben sich zwar bereit erklärt, die lokalen Streitkräfte in Uebereinstimmung mit denen der Reichsverteidigung zu organisieren und auszubilden, so daß es keinen besonderen Generalsstab, sondern nur eine kanadische Abteilung des Reichsgeneralsstabes gäbe, aber die Kontrolle über ihre Truppen und Schiffe wird sie in vollem Umfange beibehalten. In Kriegszeiten wird das Verhältnis zwischen Kanada und dem Reich sich folgendermaßen gestalten: Die kanadische Regierung ist nicht ermächtigt, Truppen außer Landes zu schicken, ausgenommen, wenn es sich um die örtliche Verteidigung Kanadas handelt. Die Dominionregierung ist jedoch im Notfall ermächtigt, die ganze Militärs zu den Waffen zu rufen und, falls das Parlament nicht in Sitzung sein sollte, die gesetzgebende Körperschaft innerhalb fünfzehn Tagen einzuberufen, damit sie die erforderlichen Schritte beschließen. Die Dominion behält volle Selbstbestimmung über die Aufbringung einer Militärschiffahrt, d. h. es ist ihr überlassen, die Militärs auf dem Wege des Zwangssystems oder des Freiwilligen Systems zu bilden. Mit einem Worte, die Dominion behält die gesamte Organisation ihrer Militärschiffe in ihren eigenen Händen; nur muß die Organisation der Truppen, die die kanadischen Streitkräfte in der Lage sind, gemeinschaftlich mit den übrigen Streitkräften des Reiches tätig zu sein.

Auf denselben Grundlinien bewegt sich auch der Plan der Verteidigung der Flottenstreitkräfte Kanadas an der Reichsverteidigung. Der Stamm der kanadischen Flotte wird schon in der nächsten Zeit nach bereits vorhandenen Plänen gebildet werden. Nach der Rückkehr ihrer Vertreter wird die Regierung der Dominion sich über alle bezüglichen Einzelfragen schlüssig werden. Sie wird sich nicht mit einer finanziellen Beisteuer zur Reichsflotte begnügen, sondern eine eigene Flotte bauen. In diesem Punkte muß die Reichsregierung auf die Thatsache Rücksicht nehmen, daß Kanada verfassungsmäßig selbständig ist und daher das volle Selbstbestimmungsrecht über seine Streitkräfte besitzt. Ein wirkliches Quasi-Verhältnis liegt nur darin, daß sie in Uebereinstimmung mit denen der Reichsverteidigung ausgebildet werden. Das Verfügungsrecht über seine Land- und Seemacht behält sich dagegen Kanada in vollem Umfange vor, die Verwendung irgendwelcher Truppenabteilung außerhalb des Landes zu Reichsverteidigungszwecken bedarf sogar der Genehmigung des kanadischen Parlaments. Von einem beliebigen Austausch mit Truppenabteilungen anderer Teile des Reiches ist also keine Rede und die Verwendung der kolonialen Streitkräfte nach einheitlichem Plane und unter einem Oberbefehl ist ein Ziel geblieben, das die Verbönder Staatsmänner, soweit Kanada in Frage kommt, noch nicht erreicht haben. Die Vertreter der australischen

Commonwealth haben sich betreffs der Flotte zu größeren Zugeständnissen bewegen gefunden, worüber allerdings das Bundesparlament erst noch zu entscheiden hat. In Friedenszeiten soll die Regierung vollkommene Kontrolle über ihre Flotte besitzen, in Kriegszeiten wird diese, falls sich die Notwendigkeit dazu ergeben sollte, formell zur Verfügung der britischen Admiralität gestellt. Es wurde vereinbart, daß die ersten Schiffe der australischen Flotte in England gebaut und daß die Offiziere und Besatzung der Reichsmarine entnommen werden müssen, solange die australischen Schiffe in England gebaut werden. Es ist auch Vorsehung getroffen worden für einen regen Austausch von Offizieren, sobald die australische Flotte in allen wesentlichen Punkten denselben Standard aufweisen wird wie die Reichsflotte. Einer der großen australischen Häfen wird nach wie vor als Flottenbasis für die Reichsmarine dienen.

## Die innere Lage in China.

China ist letzter in den Kreisen der internationalen Großfinanz Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit geworden. Europäisches Kapital verlangt denoch, aus der Betriebsamkeit der Chinesen Profit für seine Anlagen in Eisenbahnunternehmungen und staatlichen Anleihen zu ziehen und amerikanisches hat sich ihm in demselben Bestreben erfolgreich angeschlossen. Damit in der wirtschaftlichen Ausnutzung dortiger Entwicklung auch ihm die "offene Thür" gesichert bleibt. Das Ausland wird aber Versuche machen, sich nicht nur mit den Finanzen des Reiches, sondern auch mit dessen politischen Verhältnissen zu beschäftigen, mit denen jene notwendig in Verbindung stehen. Es geht zur Zeit eine Bewegung in China vor sich, die zuvor schon spasmodisch aufgetreten, nun aber in den stilllichen Gebieten des Reiches einen Ausbruch zu drängt: das erwachte nationale Bewußtsein des eigentlichen Chinesentums gegenüber der Mandchuherrschaft, die, so lange sie auch schon besteht, kein eigentliches Heimatrecht hat, sondern einen besonderen Stamm repräsentiert, der dem chinesischen Volke von Hause aus fremd ist. Vor zwei Jahren erließ die damalige Kaiserin eine Verordnung, die die gegenwärtige Stellung für immer aus der Welt schaffen sollte, trotzdem ist zwischen den Angehörigen der beiden Volkstämme härter ausgeprägt als je zuvor.

In der Regierung zu Peking ist der Großfretär Tschangtong der einzige Chinese, der sich in wirklich einflussreicher Stellung befindet, dennoch hat er sich bezüglich der Ernennung von jungen Prinzen aus der Mandchudynastie zu hervorragenden militärischen Stellen widerseht. Die Prinzen Wülong, Tsaittsun und Tsaitao sind gegen seinen Willen zu Chefs des Generalsstabes der Armee, zu Kommandanten des Gardebataillons und zu Kommissären für die Reorganisation der Flotte ernannt worden. Als er vom Prinzregenten zur Gegenzeichnung des ihrer Ernennung enthaltenden Erlasses gezwungen wurde, hat er sich Urlaub "aus Gesundheitsrückgründen" erbeten. Die Ernennungen haben überall da, wo man ernstlich wünscht, daß China Fortschritte macht, Kopfschütteln erregt. Keiner der Prinzen verfügt über auch nur annähernd ausreichende Fachkenntnisse für so wichtige Posten, aber es sind Mandchus, und das muß genügen.

Als Oberhaupt der Mandchuh-Interessen gilt Schiao, Prinz von Li, einer der ältesten Prinzen der Dynastie, ein Abkomme aus einer der acht Familien, die sich vor dreihundert Jahren nach der Eroberung Chinas durch die Mandchus die größten Verdienste erworben haben. In den Vor- und Vorgängen hat kompromittiert, hat er damals zeitweilig in den Schatten treten müssen, freilich an der Spitze der Angelegenheiten des kaiserlichen Hofes ist er auch dann noch geblieben, und er hat es in den vergangenen 9 Jahren verstanden, seine Stellung im kaiserlichen Klan immer mehr zu befestigen. Jetzt macht sich sein ausgeprägtes konservativer Einfluss als Macht hinter dem Thron immer härter geltend, und namentlich soll er sich bei den jüngeren Prinzen uneingeschränkter Ansehen erfreuen. Im Bunde mit dem alten Schiao aber steht wie schon so oft in der hinter den hohen Mauern der Verbottenen Stadt sich abspielenden Geschichte chinesischer Dynastien eine ehrgeizige Frau. Es ist die Witwe des alten Prinzen Tschun, die Stiefmutter des Prinzregenten und leibliche Mutter der Prinzen Tsaittsun und Tsaitao, denen sie neben dem vom Glück begünstigten Stiefsohn mit Hilfe aller einem rücksichtslosen Intrigantentum zur Verfügung stehenden Machenschaften eine ausschlaggebende Rolle im Staatswesen spielen will. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Antriebe des Prinzen Li und seiner weiblichen Bundesgenossen, gepaart mit dem Ehrgeiz jugendlicher Mandchuhprinzen, in der letzten Zeit manchen Erfolg aufzuweisen haben. Die Zahl der Mandchus, die sich in den einflussreichsten Stellen befinden, wird immer größer, und was nicht zu unterschätzen ist, die der Chinesen, die ihnen gegenübergestellt sind, wird immer geringer. So sehen die Chinesen denn mit vie-

len Sorgen in die Zukunft. Sie sind überzeugt, daß es der Dynastie mit einem Ausgleich zwischen ihnen und dem Mandchus kein Ernst ist. Die geheimen Gesellschaften treiben ihr Wesen härter als je; die Zahl der Revolutionäre, die aus dem Ausland zurückkehren, wird zusehends größer. Das ist kein Zufall. Ob es in absehbarer Zeit zu einer neuen offenen Erhebung kommen wird, wie im Jahre 1900, wo die Borer ursprünglich auch auf den Sturz der Dynastie hinarbeiteten, ist schwer vorzusagen. Die Regierung ist heute ganz anders als damals gerüstet, und so leichtes Spiel, wie an der Jahrhundertwende, würden die Aufständischen heute nicht haben. So mag es den Machthabern gelingen, Ruhe und Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten und jede bewaffnete Bewegung im Keime zu unterdrücken. Darüber aber darf man sich nicht forttäuschen, daß China schweren inneren Kämpfen entgegengeht, und daß die Frage, ob Mandchus, ob Chinesen das Heft halten werden, noch lange nicht aus der Welt geschafft ist. Von ihrer Lösung wird es aber in weitestem Maße abhängen, ob das Reformwerk, von dessen Notwendigkeit im allgemeinen — abgesehen von der rein militärischen Machterhaltung — die Chinesen tiefer überzeugt sind als die Mandchus und ihr Anhang, in den nächsten Jahren wirkliche Fortschritte machen wird.

## Frankreichs Bevölkerung.

Aus Paris wird geschrieben: Die fatale Thatsache, die die Zeitungen zu Aufschütteln wie, "Ein neues Unglück" oder "Eine neue Niederlage" veranlaßt, ist abermals da: für das Jahr 1908 hat die Statistik, wie Dr. Bertillon im Figaro zeigt, nur eine Geburtenzahl von 791,712 zu verzeichnen. Damit kommt Frankreich, das im Jahre 1908 745,271 Todesfälle zählte, zu einem schwachen Ueberschuß von 46,441. Das hat bei weitem nicht genug ist, um dem Lande den auskömmlichen Wettbewerb mit den Nachbarvölkern zu ermöglichen, ist klar. Es verstärkt sich damit die Bewegung, die etwa Ende der 1860er Jahre einsetzte und die die Geburtenzahl in Frankreich in immer steigender Maße herabsetzte, während das Land, wie bekannt, vor hundert Jahren das bestbevölkerte Europas war. Heute erzielen nur noch einige im Norden und Westen gelegene Departements (insbesondere Nord, Norbhan, Aisne, Seine Inférieure, einen andauernden Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle, weil sie starkbevölkerte Industriestätten bergen. Man hat berechnet, daß auf jedes Quadratkilometer französischen Bodens 74 Einwohner kommen; in Deutschland ist die entsprechende Zahl etwa 120. Natürlich ist die Aussicht für die französische Nation in Zukunft nicht sehr trostreich, nachdem alle Mittel, Veraine und Verbände, gegen die Entvölkerung, die man gegründet hat, offenbar keinen Erfolg gebracht haben. Manche trösten sich freilich, so gut es geht, und erklären, daß Frankreich einen Erfolg in der steigenden Einwohnerzahl fände. In der Bibliothèque Universelle schreibt darüber der bekannte Schriftsteller Bonnard folgendes: "Die Einwanderung ist für Frankreich gefahrlos, dank der Anziehungskraft des Landes und seiner unvergleichlichen Aufnahmefähigkeit. Wir haben an nicht naturalisierten Ausländern mehr als eine Million. Das Gesetz sorgt dafür, daß sie durch eine Art von selbstthätigem Prozeß Franzosen werden. Uebrigens, bei neun Fällen unter zehn kommen die Absichten und Wünsche der Ankömmlinge dem Gesetz zuvor. Anderswo bleiben die Fremden Fremde; bisweilen liegt ihnen selbst daran, es zu bleiben, und sie legen ihre Eigenliebe dar, das zu zeigen. In Frankreich ist gerade das Gegenteil der Fall. Sie haben nach Verlauf einiger Jahre keinen größeren Wunsch als für Einheimische genommen zu werden und sie befinden oft einen Chauvinismus, wie er Neulinge kennzeichnet. Nichts wäre drohlicher als die Liste der nationalitätlichen Kandidaten für die jüngsten Wahlen, die das Monopol des Patriotismus in Anspruch nahmen; fast alle tragen sie ausländische Namen. Es ist das ein Heilmittel, dessen Wichtigkeit man gegenüber unserer unzureichenden Geburtenzahl unterstreichen muß." Das mag richtig sein, aber daß das Heilmittel ausreicht, daran werden wohl selbst nicht allzuviel Leute in Frankreich glauben.

Witzeln Weilen lang war die Reihe der englischen Kriegsschiffe, über die das englische Königspaar die Regie abgab. Achtzehn Meilen — und dabei in Todesangst vor dreihundert Fuß Seppeln.

Santos Dumont hat ein Weltflieger gebaut, den man in jeder mächtigen Grobe unterbringen kann. Nun wird wohl bis zur Erfindung des Luftschiffes keine lange Zeit mehr vergehen.

In Brasilien hat man im Staate Sao Paulo Petroleumquellen entdeckt und in Rio Grande do Sul erfolgreiche Versuche mit der Seidenspinnerei gemacht. Das erschließt die Brasilianer einigermassen dafür, daß sie den Nordpol nicht entdeckt haben.

James H. Kalar, M. D. Sara Blaine Kalar, M. D.  
**Das Kalar Hospital**  
 Doktoren Kalar & Kalar, Ärzte und Chirurgen.  
 Ein allgemeines medizinisches und chirurgisches Hospital, ein modern und vorzüglich eingerichtetes Institut für die Behandlung von Krankheiten und für chirurgische Operationen. Offen für alle Ärzte und Wundärzte. Eine Schule für Krankenschwestern in Verbindung mit dem Hospital.  
 Amtsstuben im Postgebäude. Wohnung im Hospital.  
 Phone: Office, 64. Wohnung, 2 64.  
 Bloomfield, Nebraska.

**Saunders-Westrand Co.**  
 Früher Westrand & Sons Elevator.  
 Kauft Getreide jeder Art, sowie Vieh, zu den höchsten Marktpreisen und erjudt den Farmer um die Gelegenheit, ihm Angebote auf seine Verkaufsprodukte zu machen.  
 Wick. Paper, Geschäftsführer.

**Martin C. Peters,**  
 Deutscher Land-Agent.  
 Ich kaufe und verkaufe Land in Nebraska, Nord- und Süd Dakota und der Pan-Handle-Gegend, Texas. Lasset mich eure Farmen zum Verkauf übernehmen.  
 Länder in Knox County, Nebr., meine Spezialität.  
 Sprecht vor oder schreibt, wenn ihr etwas in diesem Fache wünscht.  
**Martin C. Peters.**  
 Bloomfield, Knox County, Nebraska.

T. G. Reay, Präsident. August Grewnd, Vize-Präsident.  
**Farmer's Grain & Live Stock Co.**  
 Händler in  
**Getreide, Rohlen und Vieh.**  
 Gute Produkte erwünscht.  
 H. F. Cunningham, Sekretär und Schatzmeister.

Edward Renard, Präsident. F. S. Craban, Vize-Präsident.  
 G. S. Mason, Kassier.  
**Citizens State Bank.**  
 Kapital \$20,000.00 - Ueberschuß \$15,000.00  
 Sit ausschließlich von Knox County Leuten geeignet und betrieben.  
 Kann irgend etwas im Bankwesen verrichten. Macht hier den Versuch.  
 Wir machen Farm-Anleihen auf lange Zeit und zu niedrigen Zinsen.

**Henry's Platz.**  
 Henry Grohmann, Eigentümer.  
 Liefere Getränke in Groß- und Kleinhandel in jeder gewünschten Quantität. Empfehle meine vorzüglichen Getränke und Cigarren. Das berühmte  
**Storz Bier**  
 stets an Zapf.  
 Es bietet freundlichst um geneigten Zuspruch  
 Henry Grohmann.

**The Bloomfield Bar**  
 Die besten  
**Weine, Liqueure und Cigarren**  
 stets an Hand.  
 Zetten's berühmtes  
**"Gold Top" Bier** an Zapf  
 Gute Kundschaf ist mit stets willkommen.  
 Hoops, Grohmann & Gudkovf, Eigentümer.